

besuchen näherzutreten oder irgendwelchen Einfluss auf die Entscheidungen der Hofbehörde, auszuüben, gibt sie sich nicht mehr ohne weiteres an den ausländischen Botschaftsbesuch ab. Eine Eingabe an das stellvertretende Generalkonmando ist deshalb zwecklos.

— **Gräber.** Sonntag, den 28. Dezember hielt der Rinderhört sein erste Weihnachtsfeier in der Turnhalle ab. Der Einladung waren in großer Anzahl Damen aus der Gemeinde gefolgt, sowie die Angehörigen der im dort untergebrachten Kinder. In feinerer Weise war auf der Bühne die Geburt Christi von Kindern dargestellt. Ein Knabenchor sang unter der Begleitung des Herrn Max Müller Weihnachtslieder und ein Feldgrauer brachte prächtige Lieder zur Laute zum Gehör. Kinder aus dem dort unterrichteten der Anwesenden mit netten Gedichten. Nach diesen abwechslungsreichen Darbietungen folgte die Besichtigung der ca. 80 anwesenden Kinder des Hortes. Kleine, als Engel verkleidete Kinder, überreichten den freudstrahlenden Kindern die prächtigen Geschenke. Am Schlusse des Festes dankte der Herr Gemeindevorstand Hans in erster Linie den im Orte anwesenden Industriellen, welche den dort durch reiche Geldgeschenke unterstützt hatten, sowie den Damen, die durch aufopfernde Tätigkeit zur Verbesserung des Festes beitrugen. Der Rinderhört blühte erst auf eine 1/2 jährige Tätigkeit zurück und konnte man mit dieser feierreichen Einrichtung in dieser kurzen Spanne Zeit zufrieden sein. Ganz besonderer Dank gebührt der Frau Gemeindevorstand Hans, welche in unermüdlicher Weise und großer Liebe nicht nur allein für das Jubiläum der Gemeinde des Hortes, sondern auch bei dieser Weihnachtsfeier aufopfernd tätig war.

**Tausendhauen.** Dem Sergt. d. Obw. Ernst Mierisch ist das silberne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Derselbe. Das Ministerium hat die von der Stadtkommune beschlossene Ausgabe von Schulschulden zur Aufnahme einer mit 5% zu verzinsenden Anleihe von 81000 M. genehmigt. Die Anleihe ist zum Ankauf des Wehner Straßendamm im Wege des Umkaufes bestimmt.

— **Verurteilungen.** Die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte seit Freitag bis heiligen Abend nachmittags gegen die Konkursanten Arthur Franz Paul Rudek und Hermann Kurt Schwind aus Dresden wegen Kriegsvergehens. Rudek hat seit Mitte Juli 1918 bis August dieses Jahres bei sich Armeematerialien in der primitivsten ekelregendsten Weise in einer Badewanne in dem Vorräume eines Klosets hergesteckt. Schwind hatte Kenntnis von der Versteigerung der Ware und bezog sie von Rudek. Letzterer erhielt einen Ueberpreis von 16162 M. Dem Mitangeklagten Schwind kostete der Einweihungsverkauf 80 Mq. das Pfund, er veräußerte es für 250 M. bis 3 Mark. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagten für schuldig und verurteilte jeden zu 3 Monaten Gefängnis, Rudek außerdem noch zu 30324 Mark Geldstrafe oder noch 1 Jahr Gefängnis. Das Urteil ist auf Kosten der Schuldigen in 4 Dresden Tageszeitungen zu veröffentlichen. **Crimittisch a. u.** Der auf dem Felde der Ehre gebliebene Kriegsgenossenschafts- und Hauptmann d. R. Hans Otto Wilhelm Dietrich hat testamentarisch die Stadt Grimmitzsch zur Alleinerbin seines Vermögens in Höhe von 73000 M. eingesetzt. Die Ertragsnisse sind zur Unterstützung von Witwen und Kindern gefallener Krieger aus Grimmitzsch zu verwenden.

**Dauersdorf.** Durch Auseinanderreißen eines von Angelsdorf nach Leipzig fahrenden Güterzuges war hinter Dauersdorf der hintere Teil des Zuges stehen geblieben. Auf diesen Teil ist nun ein Lokomotivtransport, dem die Fahrt freigegeben war, aufgefahren, so daß großer Materialschaden entstand, während vom Bahnpersonal glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen ist. Der Zugverkehr von Leipzig nach Dresden, sowie nach Chemnitz war eine Zeitlang gesperrt.

**Gänsef. Auf Bahnhof Crohental** stand ein Waggon mit Lebensmittel beladen, und sollte als Altesen beladert, nach Weiskalen abfahren. Die Ladung, ein bedeckter, mit diesen Schlößern verwarbter Wagen, erregte Aufmerksamkeit. Er wurde in Weiskalen angehalten und hierher zurückgeführt. Das Altesen entpuppte sich als Weiskalen, Hüllenstücke usw.

**„Unter dem Sachsenbanner.“**

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrag des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv. **Selbstmüt unter dem Roten Kreuz.**

(H) Die Batterie stand erst einige Tage in Feuerstellung und war von den feindlichen Fliegern und Pflanz-

**Ueber fernem Meeren.**

Roman von C. v. Winterfeld-Barnow. 3. Fortsetzung.

Alle die Meeres der Schwelt sahen sie liegen, den Berg, den Urtrothstod in seiner überwältigenden Höhe. Dann die Orte am Bierwaldhütter See: Weinstein und Seiberg, Hülten, Hüttenhausen mit dem Hause, in dem Zell geboren sein soll.

Immer romantischer wurde es, die Berge höher und höher. Die Reuse fließt nebener, manchmal tief unten, wenn die Bahn, wie bei Wafen, in den Felsstufen aufwärts steigt. Hinfmal sieht man die Kirche von Wafen liegen und hinfmal liegt das Gieis unter uns, wenn wir die Höhe erklimmen haben.

Nach Göttingen kommt der große Tunnel. In 17 Minuten wurde er durchfahren. Die Luft war bei geschlossenen Wagenfenstern nicht so schlimm, wie Alice gedacht hatte, nur der Darm des Rasselus und Ratterns sehr groß.

Von Wrolo an schloß der Tessin brausend, schäumend neben der Bahn hin. Bieselicht besonders wird nach den Regenwochen des Hochsommers.

Man sah die ersten südlichen Früchte. Frische Feigen wurden am Bahnhof verkauft. Gute Kastanien wuchsen an den Abhängen, überläst mit Früchten. Der Wein, in Lauben gezogen, lockt mit blauen und goldgelben Trauben. So kamen sie nach Lugano!

Da ist alles italienisch, die Trachten der Schiffer, die Kopfbedeckung der Frauen, die eigenartigen Schuße. Und als ein Gewitter herauf zog, kamen sogar lauter große, rote Regenschirme zum Vorschein.

Unten am See, unter Alices Fenster, sangen die Gondolieri. Riggeri, der Fischer, sang ein Lied, „la Luna“, und sah hätte sich Alice in den schwarzäugigen Sänger verliebt.

Aber ein wenig kühlte Doktor Steinberg ihr Entzücken ab, indem er ihr auch von dem Schmuß, der Unreinlichkeit, dem Ungeziefer erzählte, das in diesem geeigneten Italien zu Hause ist.

Wohnte es doch so fein! Das Leben und Treiben in der Stadt gefiel ihr nichtdestoweniger ausnehmend. Die Häuser haben Boangänge, und darin sind die Säulen, wo Kaffeehäuser, Salami von Fleißlich in Eisenwerkstücken friedlich neben seidenen Tüchern und Stoffen hängen.

Hier lebt der Italiener. Hier verrichtet er seine Arbeit. Weisbergmütig drehte ein kleiner Kurische seinen

**Deutsche Generalstabberichte.**

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Dezember 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Kanarischen Front, am La Violette-Kanal und südwestlich von Cambrai lebte die Gefechtsfähigkeit vorübergehend auf. In beiden Seiten der Maas, am Hartmannsweiler Kopf und im Thanner Tal war das Feuer zu einzelnen Tagesstunden gestiegen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Westbalkanische Front. Italienische Front.

Lebhafte Feuerkämpfe hielt tagsüber zwischen Miaso und der Brenta an. Feindliche Gegenangriffe gegen die neuermontierten Stellungen und ein Vorstoß am Monte Vertica wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den Kämpfen um den Col del Rosso ist auf über 8000, darunter 270 Offiziere, gestiegen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Dezember 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsfähigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das hauptsächlich von Oporn, bei Moevres und Marcoing vorübergehend an Stärke zunahm. Artunungsverbände französischer Abteilungen südlich von Invincourt schickerten in unferner Feuer und im Raufkamp. Das seit einigen Tagen auf dem Ostufer der Maas gesteigerte Feuer ließ geytern nach.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Westbalkanische Front. Italienische Front.

Nach harter Artilleriewirkung führte der Feind bestige Gegenangriffe gegen den Col del Rosso und die westlich und östlich benachbarten Höhen. Sie scheiterten unter schweren Verlusten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Dezember 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschutzgruppe Kronprinz. An der englischen Front war die Gefechtsfähigkeit am Goutboulterwald, auf dem nördlichen Ostufer, bei Moevres und Marcoing zeitweilig lebhaft.

Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz. Die Regimenter einer Garde-Division führten nordwestlich von Bagnovay nach fränkiger Artillerie- und Minenwerferwirkung erfolgreiche Unternehmungen durch. Am Vormittag drangen Erkundungsabteilungen in die französischen Linien. Nachmittags folgten mehrere Kompanien im Verein mit Flammenwerfern und Tellen eines Sturmabteilungskorps, begleitet von Infanterie- und Schützengregern, in 900 m Breite die beiden ersten feindlichen Gräben.

Ein Gegenangriff des Feindes scheiterte unter schweren Verlusten. Nach Sprengung zahlreicher Unterstände lebten die Sturmtrupps mit mehr als hundert Gefangenen und einigen erbeuteten Maschinengewehren beschaffen in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Seereschutzgruppe Herzog Albrecht. Eine französische Abteilung, die nördlich von Ober-Burnhaupt unseren vorderen Graben erreichte, wurde im Raufkamp zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Westbalkanische Front. Italienische Front.

Die Artillerietätigkeit zwischen Miaso und der Brenta hat geytern an Heftigkeit nachgelassen. Lebhaftes Störungsfeuer hielt in den Kampfabschnitten, sowie zwischen Brenta und Miaso tagsüber an. Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba wurde abgewiesen.

Der erste Generalstabberichter: Lubendorff.

ballons noch nicht entdeckt worden. Jede auffällige Arbeit, jede unvorsichtige Bewegung, wurde aufs sorgfältigste bemeidet, denn wie es uns ergeben würde, wenn der Gegner uns erkannt hätte, das haben wir jeden Tag bei den anderen Batterien, die kaum einige 100 Meter neben oder vor und hinter uns standen. Da wurde eines Tages plötzlich der Gefechtsstand des Kommandeurs einer schweren Artillerie-Untergruppe nachts neben uns stark beschossen. Mit kaum minutenlangem Pause kam eine Gruppe nach der anderen herangefahren und schlug unter furchtbarem Krachen ein. Die Splitter flogen zischend und firschend bis zu uns herüber. Pferde rissen sich los und galoppierten

Raffedrenner auf der Straße. Und die feurigen schwarzen Augen lachten dabei.

Sie machten noch einen Ausflug auf dem See, neben dem mäßig und stolz der Monte St. Salvatore aufragt. Ein Berggipfel, so großartig und mächtig, daß er überall sichtbar ein Wahrzeichen Luganos ist, das man nicht vergeht.

Jetzt aber drängte die Zeit. Der „Prinzregent“ sollte am Sonnabend Marzelle berühren, da mußten sie am Donnerstag weiter südlich über Turin nach Marzelle. Den Freitag benutzten sie, um mit der Bahnrabahn nach der Kirche von Rotte Dame hinauf zu fahren.

Einen weiten Ausblick hatte man von hier aus Meer und auf die Stadt, die in Valaten gebettet liegt. Ganz in der Nähe sieht man das Hellenelund J, wo nach Alexander Dumas' berühmtem Roman der Graf von Monte Christo gefangen gefesselt haben soll.

Dies alles geliel Alice wohl, aber den Glanz, den Lugano auf sie gemacht hatte, das Leben der italienischen Bevölkerung, das Lieb des Gondoliers, den konnte Marzelle ihr nicht geben.

Auch der Landungsplatz bot kein so schönes Bild. Da lag das Schiff dicht am Ufer und lud Waren aus und ein. Auf der einen Seite hatte man den Blick auf große Speicher, auf der anderen auf ein Stückchen vom Hafen und ebensoviel von der Stadt und den dahinter liegenden Bergen.

Die großen Ueberseehandwerker waren für sie, als Hamburgerin, nichts Neues. Sie hatte sogar den „Prinzregenten“, mit dem sie jetzt fahren sollten, neben dem „Kaiser“ im Hamburger Hafen liegen sehen und die schönen Räume, Kabinen und Gesellschaftszimmer bewundert.

Doktor Steinberg hatte zwei Kabinen erster Klasse belegen lassen. Das Schiff war aber so befest, daß Alice sich einverstanden erklären mußte, in ihre Kabine noch eine Dame mit hinein zu nehmen. Die sollte aber erst in Neapel auf Schiff kommen. Nachdem sie an Bord gegangen waren, lag das Schiff noch einige Stunden im Hafen, weil das Einladen von Waren noch nicht beendet war.

Es wurde nachmittags, ehe der „Prinzregent“ den Hafen verließ. So richtete Alice sich schon häuslich in ihrer Kabine ein, die ihr nur für vier Wochen ein Heim sein sollte. Außer den zwei übereinander liegenden Betten gab es dort ein Sofa zwei schmalen Kleiderhaken, eine mit hohem Spiegel, Wäschschüssel, ein Spiegel, ein Antiquen und Kleiderhalter. An der Decke in einem Behälter befanden sich die Rettungsärztele.

verwundet und vor Schmerz wieder davon. Dann kamen auch Leute gelauert und erzählten, ein Schuß sei mitten in den Offiziers-Unterkleid hineingegangen und habe ihn vollständig erschlagen; was mit ihrem Hauptmann und seinem Adjutanten geworden sei, wußten sie nicht. Da sprang unter Sanitäts-Unteroffizier Mauerberger, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, nach seiner Verbändkiste, nahm an sich, was er glaubte, brachte zu Können und eilte hinüber, wo noch immer eine Granate nach der anderen einschlug. Nach kurzer Zeit schon kam er eilends zurück; der Hauptmann ist verwundet. Ich habe ihn verbunden, der Adjutant ist schwer verletzt. Mein Verbändzeug langte nicht. Ein paar Leute mit einer Krankentrage mit! Wir müssen ihn herausschaffen.“

Einem Beiwiel gelang es, die anderen mit fortzuführen. Mit seinem Verbändmaterial eilte er voraus und vier Mann folgten ihm mit der Trage. Das Leulen der Geschosse, der Rauch, der Rauch, die zischenden, pfeifenden und firschenden Splitter, die emporgeschleuderten Walfen, Kette und Erdhollen konnten sie nicht abbrechen. Stüch ging es, was die Hübe laufen wollten. Ohne Paß wurde der Schwerverwundete von Mauerberger auf das sorgfältigste verbunden. Dann trugen sie ihn heraus, langsam und vorsichtig, um seine furchtbaren Schmerzen nicht noch zu vermehren. Wachte die Hübe noch so toben, Mauerberger ließ keinen Schritt schneller gehen. Mauerberger kamen sie alle glücklich und unverletzt heraus. Mauerberger wurde für sein vorbildliches, aufopferndes Verhalten zum Offizierskreuz 1. Klasse eingeeben, hat aber die wohlverdiente Auszeichnung nicht mehr erlebt. Er fiel bereits einige Tage später, als die Batterie selbst beschossen wurde, durch einen Splitterseer.

(bn) Stabsarzt Dr. Georg Kriß aus Sommerfeld bei Leipzig hat — zuletzt als Regimentsarzt — seit Beginn des Krieges unausgesetzt an allen Kämpfen des Regiments teilgenommen und sich jederzeit durch Tapferkeit und Umsicht hervorgetan. Auch in schwierigen Augen und in besonderer Gefahr ist er auf dem Verbändplatz und in den Gefechtslinien dem Sanitätspersonal und den Verbündeten jederzeit ein leuchtendes Beispiel von Unerschrockenheit und Ruhe gewesen. In den Kämpfen vor Verdun hat er sich unter schwierigsten Verhältnissen ganz besonders bewährt. Vom 25. März bis 3. April 1918 hat er im feindlichen Feuer den Verbändplatz im Steirbruch geleitet. Als am 3. April im feindlichen Sperrfeuer jede Verbindung mit der vorderen Linie und der Rücktransport der Verbündeten nach dem Verbändplatz völlig aufhörte, gelang es Dr. Kriß frühmorgens mit einem Teil des Sanitätspersonals und Krankenträgern bis zum Lagerplatz der Verbündeten 150 Meter hin er der Schützenglinie durch das feindliche Feuer vorzubringen. Von da ab übernahm er hier, wo bisher zwei Ärzte des Regiments beschäftigt waren, die Fürsorge für die Verbündeten. Trotdem dieser Verbändplatz dauernd unter schwerstem feindlichen Feuer lag und nacheinander mehrere Treffer die Verbündeten wiederum verwundeten, waltete der Stabsarzt mit größter Ruhe und Umsicht seines Amtes. Vor keiner Gefahr schreckte er zurück, wenn es galt, Verbündete zu bergen und für sie zu sorgen.

Den Verbündeten, die wegen der Unmöglichkeit des Rücktransportes teilweise bis zu drei Tagen an dieser, dem feindlichen Feuer ausgesetzten Stelle verbleiben mußten, war er ein leuchtendes Beispiel von Pflichttreue und ärztlicher Fürsorge. Zuletzt ist es diesen schönen Eigenschaften und dem rücksichtslosen Einsetzen seiner ganzen Persönlichkeit zu danken gewesen, daß das Regiment bei seiner Abweisung sämtliche Verbündeten bergen konnte.

Auch Stabsarzt Dr. Ernst Kengel aus Radeburg befand sich in der ganzen Zeit, wo sein Bataillon in der vordersten Linie vor Verdun lag, vom 13. bis 26. März und vom 1. bis 8. April vorn am feindlichen Stellung, dicht hinter der vordersten Linie. Hier hat er unermüdlich unter schwersten Verhältnissen Verbündete verbunden. Als Leutnant Geibel in der vordersten Reihe des Bataillons durch Kopfschuß schwer verwundet wurde, ging er sofort selbst vor, um zu helfen. Am 4. April wurde der Stabsarzt während des Verbändens im Schützengraben durch Granatsplitter an der Stirn verwundet. Er verband sich selbst und half weiter den Verbündeten, rücksichtslos gegen sich selbst.

Am Abend, als er wiederum im Schützengraben tätig war, wurde Dr. Kengel zum zweiten Male verwundet. Diesmal durch Granatpitter an der Stirn. Auch jetzt wollte er sich nicht merken lassen, doch zwang ihn das Nachlassen der Kräfte dazu, sich in der Nacht zurückzuziehen zu lassen.

Auch Stabsarzt Dr. Kengel hat durch dies Verhalten die gleiche Tapferkeit und Selbstverachtung an den Tag gelegt, wie der beste Offizier beim Sturmangriff. Beide

Auch darin war sie das Kind der Wasserrente. Der Anblick bereitete ihr keinen unbehaglichen Augenblick. Sie mußte nun, wo sie sich befanden, und das war gut. Angst aber kannte sie nicht auf dem Wasser, und auch vor der Seefahrt hoffte sie sicher zu sein.

Sie packte ihren Koffer aus und richtete sich behaglich ein. Da waren auch ihre weißen Kleider! Sie hing sie in den Schrank. Sie konnte sich noch nicht in den lichten Weis denken. Sie lange war sie jetzt ernst und dunkel durchs Leben gegangen.

Auf einmal kühlte sie eine Bewegung in dem tiefsten Schiffsförder, die Schrauben fingen an zu arbeiten. Sie hörte laute Rufe, eine Kette raffelte. Der „Prinzregent“ setzte sich in Bewegung, um den Hafen zu verlassen.

Run lockte es sie doch nach oben, um noch einen Blick auf die verschwindende Stadt zu werfen.

An der Schiffstreppe traf sie mit dem Doktor zusammen.

„Ach, Fräulein Alice, ich wollte Sie gerade rufen, Sie müssen noch einen Blick auf Marzelle haben.“

Sie kamen die Treppe herauf.

Eben drehte der riesige Schiffsförder und steuerte dann ins Meer. Weit hinaus ging allerdings seine Fahrt nicht, er hielt sich immer in der Nähe der Küste.

Alice stand an der Reising und blickte hinaus. Es war später geworden, als ursprünglich im Fahrplan vorgelesen. Die Sonne stand schon im Untergehen. Goldflammen streifen gegen sich von dem Sonnenball über den Abendhimmel. Dazwischen lagen Wolkenbänder von blauer und lila Farbe, und brennende Wehrenbüchel strahlten nach allen Seiten aus.

Sie konnte die Blicke nicht fortwenden, obgleich ihr schon dunkle Flecken vor den Augen tanzten.

Wie schön! Wie unfaßbar schön! Wenn ein Maler das so gemalt hätte, wäre sie empört gewesen über den Farbenüberschwang. Und doch sah sie diese Farben in Wirklichkeit vor sich.

Langsam sank der Sonnenball.

Run lagen die brennenden Wehrenbüchel auf den Wellen, färbten den Schaum golden und sogen lange, glühende Streifen auf die dunkle Flut.

Ein paar Augenblicke noch, — dann war's dunkel. Ganz schnell, ganz plötzlich. Nur die Schaumkronen blinkten noch weiß aus der weiten Fische herauf.

Alice strich sich über die Augen, als ob sie einen Traum fortwischen wollte.

Beise war Doktor Steinberg hinter sie getreten. Erst hatte er die Absicht, sie mit einem Scherz über ihre